



Co-funded by the
Asylum, Migration and Integration Fund
of the European Union

FAKTENBLATT

**DIE PRE-DEPARTURE-
PHASE UND DER
BEWERTUNGSPROZESS:
EINE REFLEXION
BASIEREND AUF DEM
ITALIENISCHEN KONTEXT¹**

WICHTIGE PUNKTE

Die Interviews unterstreichen die tiefgreifende, wenn nicht sogar kritische Bedeutung der Bewertungsphase² für diejenigen, die durch die italienischen Humanitären Korridore unterstützt werden. Diese Phase ist eine der wichtigsten in der Gestaltung der Erwartungen der betroffenen Personen in Bezug auf ihre eigene Zukunft und ihr Migrationsprojekt.

Das Vulnerabilitätskriterium, das zu Beginn der Bewertungsprozesse von Programm-Bewerbungen von zentraler Bedeutung war, ist im Laufe der Zeit zunehmend komplexer und differenzierter geworden, was es den Forschern erschwert, die spezifischen **Kriterien** zu verstehen, die in diesen Prozessen angewendet werden. Die durchgeführten Interviews zeigen, dass in den ersten Phasen der Implementierung dieses Mechanismus ein enger Fokus auf ein Bewertungs-Kriterium, das auf Vulnerabilitätslevels basiert und stark interpretierbar ist, dazu führte, dass Personen mit schweren Gesundheitsproblemen identifiziert wurden. Diese Bedingungen hatten signifikante Auswirkungen auf die Aufnahmewege und erschwerten es diesen Individuen, das Programm zu verlassen, nachdem sie teilweise viele Jahre in der Aufnahme verbracht hatten.

Angesichts der unvermeidlichen Grenzen der für die Aufnahme und Begleitung bereitgestellten Ressourcen – Ressourcen, die die umsetzenden Organisationen in Italien allein tragen – wurden die Bewertungs-Kriterien anschließend überarbeitet. Ziel war es, Vulnerabilität mit der wirtschaftlichen und zeitlichen Nachhaltigkeit der Begleitwege in den Gastländern in Einklang zu bringen. Infolgedessen wurden andere Faktoren, wie das Integrationspotenzial der Person und die potenzielle Wirksamkeit der verfügbaren Aufnahmewege, in das formelle Kriterium spezifischer Vulnerabilitäten integriert.

Diese mangelnde Klarheit setzt die Mitarbeitenden unweigerlich unter erheblichen Druck, da sie berichten, in Auswahlprozessen als allmächtige Figuren wahrgenommen zu werden – ein Bild, das weder gewünscht noch professionell handhabbar ist, besonders angesichts der psychischen und moralischen Belastung, die „die Wahl“ mit sich bringt.

Während das Fehlen klarer und geteilter Kriterien angesichts der Vielfalt der Kontexte und des Fehlens eines einheitlichen rechtlichen Rahmens verständlich ist, ist es entscheidend anzuerkennen, dass diese Unklarheit für alle beteiligten Parteien – sei es für das Personal oder die Begünstigten – schwer verständlich und zu managen sein kann.

Für die Bewerbenden um die Teilnahme am Programm kann dieser Rahmen den empfundenen Druck verstärken, in den Augen des Bewertungsteams als „ausreichend gut/vulnerabel/motiviert“ wahrgenommen zu werden, wobei das Teammitglied oft als eine Art Schiedsrichter betrachtet wird, von dem ihr Schicksal abhängt. Bewerbende könnten sich gezwungen fühlen, die Erwartungen des „Anderen“ zu erfüllen, was zu einem informellen Marktplatz für Informationen führt – verbreitet durch Mund-zu-Mund-Propaganda oder soziale Medien – darüber, wie man sich als geeigneter Kandidat präsentiert, um diejenigen zu überzeugen, die die Macht haben, zu entscheiden. Dies fördert wiederum das Gefühl beim Bewertungsteam, manipuliert zu werden.

Was hier beschrieben wird, erinnert an den Begriff der „optimalen Vulnerabilität“ und deren Beziehung zu einem Workfare-Mechanismus (Wacquant, 2006). Das bedeutet, dass Bewerbende innerhalb und durch diesen Mechanismus lernen, die Sprache des Leidens auf die Weise zu nutzen und zu verwalten, die vom System verlangt wird. Diese Tatsache wird unweigerlich auch Konsequenzen für die Selbstwahrnehmung der betroffenen Person haben, ein Thema, das nicht ignoriert werden kann, wenn wir uns auf die Ambivalenz konzentrieren, innerhalb derer die Person in diesem Prozess gefangen ist. Auf der einen Seite muss man sich, um ausgewählt zu werden, als vulnerabel präsentieren und auch sich selbst als verletzlich wahrnehmen. Doch im Aufnahmeprojekt wird diese Position zu einer Quelle von Widersprüchen im Hinblick auf die Forderung nach Autonomie, die nicht mit dem

1 Dieses Faktenblatt fasst die Forschung zusammen, die während der Laufzeit des COMET-Projekts durchgeführt wurde. Anhand einer der aktiven humanitären Korridorrouen als Fallstudie enthält es dennoch nützliche Überlegungen für alle COMET-Partner und tatsächlich auch für diejenigen, die Wege außerhalb des COMET-Projekts verwalten. Dieses Faktenblatt ist ein Auszug aus dem Bericht „Humanitarian Corridors: From Selection Process to Accompaniment towards Autonomy. An analysis of experiences and expectations“, Debora Boaglio, Eleonora Voli, Associazione Frantz Fanon.

2 Der Begriff „Bewertungsprozess“ bezieht sich auf die Phase, die mit dem ersten Kontakt mit der Person beginnt, die als geeignet für die Aufnahme in den spezifischen humanitären Korridor identifiziert wurde, und endet mit der Zuweisung zu dem Aufnahme- und Begleitprojekt, das am besten auf die spezifischen Bedürfnisse der Person eingeht.

Konzept von Fragilität vereinbar ist, mit dem sich die Person selbst vorgestellt und erkannt hat. Die betroffene Person läuft also Gefahr, im Laufe des Prozesses zwischen zwei gegensätzlichen Forderungen festzustecken, die jedoch beide grundlegend für den Erfolg des Migrationsprojekts sind. In dieser ersten Phase beginnt die Aushandlung des eigenen Migrationsprozesses mit dem „Anderen“. Hier beginnt sich die Identität des Migranten als „Anspruchsberechtigter“, begehrenswertes und privilegiertes Individuum herauszubilden – ein Status, für den sich die Menschen trainieren, ihre persönlichen Geschichten „in eine eurozentrische Rechtssprache zu übersetzen und die Rolle zu spielen“ (Khosravi, 2010).

Diese Kategorien begleiten die durch die Humanitären Korridore aufgenommenen Personen während ihrer gesamten Reise bis zu ihrem Austritt aus dem Aufnahmeprojekt. Diese Kategorien prägen die Beziehung zwischen Personal und Begünstigten und schaffen ein Feld, das (un-) definiert wird durch ständige Verschiebungen und Überschneidungen von Rechten, Hilfe und Verdiensten.

Aus der Perspektive des Personals zeigen die Interviews die enorme **Verantwortung**, die mit der Durchführung der komplexen Bewertungsaufgabe verbunden ist. Das Personal muss mit riesigen Erwartungen der Bewerbenden umgehen, während es direkt den persönlichen Geschichten, Bedürfnissen und Hoffnungen der Kandidaten ausgesetzt ist. Als Reaktion auf diese Komplexitäten berichten die Mitarbeiter, dass sie im Laufe der Zeit **Selbstschutzstrategien** entwickelt haben, um weiterhin im Feld arbeiten zu können. Diese „Distanzierungs“-Versuche können dem Mitarbeiter helfen, sich der Isolation und der Last der individuellen Verantwortung zu entziehen. Sie könnten jedoch auch das Risiko bergen, die Beziehung zu den begegneten Personen auf eine eher prozedurale oder standardisierte Weise zu reduzieren. Zwei dieser Distanzierungsstrategien, die vom Personal während der Interviews geteilt wurden, werden hier hervorgehoben.

Eine der Distanzierungsstrategien besteht darin, Dritte in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Auf diese Weise werden die Fachkräfte Teil eines Netzwerks, in dem der Bewertungsprozess kollaborativ durchgeführt wird, wodurch der individuelle Einfluss und die Belastung, die von einem einzelnen Fachmann getragen werden, reduziert werden. Diese Drittorganisationen, wie andere humanitäre Agenturen, lokale Gemeinschaftsgruppen oder sogar staatliche Stellen, können zusätzliche Perspektiven und Fachwissen einbringen, um den Prozess robuster zu machen. Diese Strategie kann jedoch die Bewertungs-Kriterien noch herausfordernder machen. Ihre zugrunde liegende Logik und historische Basis können unzugänglich werden, was die Kommunikation mit den Bewerbenden und den Teams, die an den späteren Aufnahmephase beteiligt sind, erschwert. Darüber hinaus kann die Fragmentierung der Verantwortlichkeiten die Gesamtkohärenz und Wirksamkeit des Prozesses beeinträchtigen.

Eine zweite Strategie besteht darin, Personen im Gastland zu bitten, neue Kandidaten aus den Abgangsländern zu identifizieren und zu empfehlen. Dieser Ansatz basiert auf der Idee, dass die ausgewählte Person, die bereits mit einem Referenznetzwerk im Gastland verbunden ist, den Integrationsprozess als zugänglicher empfinden wird. Diese Aufgabe kann jedoch die bereits aufgenommene Person in eine Position erheblichen Einflusses und Ambivalenz gegenüber ihrer Familie oder ihrem Referenznetzwerk im Abgangsland versetzen. Die Verwaltung dieser Rolle kann sowohl beziehungstechnisch als auch psychologisch herausfordernd sein.

Für das Personal im Gastland bedeutet das vage Verständnis der Bewertungs-Kriterien, die Schwierigkeit, klare Rückmeldungen über die verschiedenen Schritte des Auswahlprozesses zu erhalten, und die währenddessen geteilten Informationen, dass sie in ihren Beziehungen zu den Begünstigten häufig trianguliert werden. Diese Dynamik kann manchmal das Vertrauen im Aufnahmeprozess behindern.

Ein weiterer kritischer Aspekt ist die sogenannte **Pre-Departure-Orientierung**. Diese Phase beinhaltet die Vorbereitung der Bewerbenden auf die Abreise. Die gesammelten Daten zeigen, dass Informationen über Abreiseverfahren und spezifische Aufnahmevereinbarungen oft erst nach Abschluss des Bewertungsprozesses geteilt werden. Das bedeutet, dass sie nur denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die bereits für einen bestimmten Korridor ausgewählt wurden und auf den Abschluss der bürokratischen Vorbereitungen vor der Abreise warten.

Die Interviews zeigen auch, dass aufgenommene Personen manchmal erst zum Zeitpunkt der Abreise oder am Flughafen über ihr Ziel im Gastland informiert werden. Obwohl es von höchster Wichtigkeit ist, dass eine sichere Reise und ein sicherer Aufnahmeort – Stärken des Programms der Humanitären Korridore – garantiert werden, muss darüber nachgedacht werden, wie dieses Verfahren das Leben dieser Personen weiter beschränkt und das Gefühl verstärkt, keine Kontrolle über ihr Schicksal zu haben. Dies wirft die Frage auf, ob und in welchem Maße dieser

Prozess Gefühle der Unsicherheit und Willkür fördert und eine klare Macht-Hierarchie zwischen dem Gastland und den Aufgenommenen etabliert.

Wie Abdelmalek Sayad (2002) argumentiert, ist Migration eine „bedingte Wahl“, bei der der Migrant subjektiv handelt, jedoch immer als Reaktion auf Druck, wobei er Notwendigkeit und Wunsch ausbalanciert. Der Moment, in dem die Bewerbenden Informationen darüber erhalten, was sie erwartet, wird besonders wichtig, da er das Prinzip der freien und informierten Wahl bekräftigt. Um dies zu erreichen, ist es entscheidend sicherzustellen, dass die Entscheidung mit dem höchstmöglichen Bewusstsein getroffen wird, basierend auf klaren und konsistenten Informationen darüber, was sie im Gastland erwarten wird. Eine Analyse von Erzählungen von Personen in Aufnahmeprogrammen oder solchen, die diese abgeschlossen haben, zeigt, dass der Eintritt in den neuen sozialen Kontext oft von einer erheblichen Dissonanz zwischen den idealisierten Darstellungen geprägt ist, die vorher konstruiert wurden – auf denen ihr Migrationsprojekt basierte – und der Realität, die sie antreffen. Diese Diskrepanz zwischen Erwartungen und erlebten Erfahrungen kann die Wege der betroffenen Personen und ihr psychosoziales Wohlbefinden erheblich beeinflussen.

Obwohl die Hoffnungen der Migranten oft durch Erfolgsgeschichten der Familiennetzwerke im Herkunftsland genährt werden, die durch die Erzählungen von Bekannten über Erfolgsgeschichten in Europa gefiltert sind (Sayad, 2002), und durch die Wahrnehmung eines „demokratischen Westens“ geprägt werden – eine Ansicht, die in anhaltenden kolonialen³ geopolitischen Beziehungen verwurzelt ist – spielt die Pre-Departure-Vorbereitung eine entscheidende Rolle. Wie der Aufnahmeprozess ist auch diese Phase wichtig, um das Bewusstsein zu schärfen, Erwartungen zu dekonstruieren, zu überarbeiten oder zu erweitern. Das Forschungsteam reflektiert darüber, wie wichtig es ist, zu erkennen, dass im Moment, in dem eine Person als idealer Kandidat identifiziert wird, das Bild des „Ausgewählten, Privilegierten, Begehrten“ stark Einfluss nehmen kann. Dies könnte wiederum eine Erfolgserwartung verstärken, die sich zunächst durch die Möglichkeit manifestiert, eine sichere Reise nach Europa anzutreten.

Der Bewertungsprozess trägt somit zur Gestaltung der kollektiven Vorstellung von den Migrationsprojekten der Individuen und den sie steuernden Dynamiken bei. Diese Dynamiken werden von einer Phase zur nächsten weitergegeben, finden jedoch oft ihren ersten Raum für Handlung und Reflexion erst während der Aufnahmephase. Während der Aufnahme werden diese Dynamiken umgesetzt und herausgefordert, wobei gelegentlich kritische Fragen und Spannungen sichtbar werden.

Interviews heben hervor, wie sich diese Schwierigkeiten häufig im Alltag manifestieren, manchmal als **Anfragen, die von den Mitarbeitenden als „inakzeptabel“ oder unverständlich wahrgenommen werden**. Zum Beispiel könnten Einzelpersonen um ein größeres Zuhause oder eines näher am Stadtzentrum bitten oder eine Verlängerung ihres Aufnahmezeitraums verlangen, um bessere Arbeitsmöglichkeiten zu finden, die besser zu ihren Fähigkeiten oder früheren Karrierewegen in ihrem Herkunftsland passen. Die Autoren betonen, dass solche Anfragen zwar denjenigen, die im humanitären Sektor arbeiten (Fassin, 2018), als dissonant erscheinen mögen – da sie möglicherweise erwarten, dass Einzelpersonen für jegliche Form der Hilfe dankbar sind –, diese Anfragen jedoch Versuche darstellen, das Machtverhältnis zwischen den Mitarbeitenden und den aufgenommenen Personen neu zu verhandeln.

Zu den wertvollsten **Informationen**, die von den Interviewten identifiziert wurden, gehören Details über die praktischen Aspekte des Aufnahmeprozesses: seine Dauer, die Arten der bereitgestellten Unterstützung, die Formen nachhaltiger und geplanter Hilfe, der Aufnahmeort und die Art der Unterkunft, in der die Person untergebracht wird. Gleichzeitig haben die Mitarbeitenden festgestellt, dass die Bereitstellung solcher Informationen

3 Der Begriff „kolonial“ bezieht sich auf das fortbestehende Zusammenspiel von Dominanz, Ausbeutung und Unterordnung zwischen ehemaligen Kolonialmächten und ehemaligen Kolonien, trotz des formalen Endes des Kolonialismus. Dieses Konzept hebt hervor, wie die Logiken der Kontrolle aus der Kolonialzeit in neue wirtschaftliche, kulturelle und politische Strukturen reformuliert wurden, die globale Hierarchien weiter perpetuieren. Frantz Fanon beschreibt in *Die Verdammten dieser Erde* (1961), wie der Kolonialismus tiefe Narben in den Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie der Welt hinterlassen hat, wobei der Westen weiterhin eine dominante Position durch wirtschaftliche und kulturelle Kontrolle aufrechterhält. Fanon weist darauf hin, dass diese Unterordnung die Bedingungen der Abhängigkeit für die ehemaligen Kolonien aufrechterhält. Edward Said analysiert in *Orientalismus* (1978) die Art und Weise, wie der Westen den Osten und andere kulturelle „Andersartigkeiten“ als „unterlegen“ oder „rückständig“ darstellt. Diese diskursive Konstruktion, die in der Kolonialzeit geboren wurde, bleibt bestehen und rechtfertigt geopolitische Praktiken der Ausbeutung und Kontrolle, wobei asymmetrische Beziehungen zwischen dem Westen und den Ländern des globalen Südens aufrechterhalten werden. Daher bezieht sich das Konzept der „geopolitischen Beziehungen, die noch kolonial sind“ auf koloniale Erbschaften, die weiterhin die moderne Welt strukturieren – nicht nur in wirtschaftlichen Beziehungen, sondern auch in kulturellen Repräsentationen und Politiken der Ausgrenzung und Kontrolle.

während des Auswahlprozesses manchmal als Verzerrung der humanitären Natur des Programms wahrgenommen werden kann (Fassin, 2018). Wenn die Möglichkeit des "Gerettetwerdens" im Spiel ist, kann die Weitergabe von Informationen über den Standort und die Bedingungen der Aufnahme als unvereinbar mit der vorherrschenden Erzählung im humanitären Sektor erscheinen, die das Kernnotfallziel darauf ausrichtet, Einzelpersonen an einen Ort zu bringen, an dem sie ihr Leben wieder aufbauen können.

Es ist jedoch wichtig anzuerkennen, wie die von den aufgenommenen Personen berichteten Erfahrungen zeigen, dass diese nicht von ihrer persönlichen Geschichte getrennt betrachtet werden können und dürfen. Auch wenn sie sich derzeit in Flüchtlingslagern aufhalten, in Zelten unter prekären sanitären Bedingungen oder extremem Risiko und Verletzlichkeit, kommen sie oft aus der Vergangenheit, die von Ambitionen, Netzwerken, Wissen und Einfluss geprägt ist. Für einige könnte das Programm der Humanitären Korridore lediglich ein Sprungbrett für ein breiteres Migrationsprojekt darstellen. In diesem Sinne sehen sie sich als ausgewählte und privilegierte Akteure, die erwarten – gerade weil sie aus vielen herausgepickt wurden –, Bedingungen zu finden, die am besten mit ihren Bedürfnissen und Geschichten in Einklang stehen, einschließlich geeigneter Unterkunft bei ihrer Ankunft in Europa. Angesichts dieses Kontextes und des Verständnisses, dass die Informationsbedürfnisse der Einzelnen je nach Fall variieren können, wird es zur Verantwortung der Organisationen, die das Programm aktivieren, transparente, einfache und zugängliche Informationen bereitzustellen. Dadurch wird sichergestellt, dass jeder Teilnehmer sich selbst in Bezug auf seine Wahl und zukünftigen Erwartungen in einer Weise vorstellen und verorten kann, die so realitätsnah wie möglich ist.

Obwohl viele **Mitarbeitende des Empfangsprozesses** volles Vertrauen in die Teams oder Organisationen haben, die die Bewertungsprozesse durchführen, geben sie zu, den Ablauf der anfänglichen Phasen dieser Wege nicht vollständig zu verstehen, wie die Beziehung zwischen dem Programm und den Einzelpersonen während des Bewertungsprozesses aufgebaut und entwickelt wurde oder welche Informationen geteilt wurden. Diese Unklarheit wird besonders problematisch, wenn Mitarbeitende und Begünstigte mit den Überresten früherer Phasen in ihren Interaktionen umgehen müssen. Diese unklaren Elemente können von beiden Parteien leicht manipuliert werden, was oft zu relationalen Konflikten führt, die im Scheitern des Aufnahmeprojekts enden und emotionalen Stress für die Beteiligten verursachen können.

Im Rahmen der Humanitären Korridore ist der Zugang zur Reise im Gegensatz zu anderen Migrationsprogrammen nur nach Abschluss des Bewertungsprozesses und der Vorbereitung auf den Abflug gewährt. Dies macht das Projekt von Anfang an zu einem verhandelten Abkommen. Dieses Abkommen betrifft den Einzelnen und – noch wichtiger – das Aufnahmeland, das die Grenzen zwischen dem, was akzeptabel und wünschenswert ist, festlegt. Diese Spannung zwischen der Reise des Einzelnen und den Erwartungen des Gastlandes schafft eine Schuldner-Gläubiger-Dynamik in der Beziehung zwischen den Aufgenommenen und dem Gastland – unabhängig von seinen Vertretern. Beide Parteien werden als Akteure wahrgenommen, die füreinander etwas tun, was eine schwierige Dynamik darstellt, der zu entkommen schwer ist. Die Erwartungen beider Parteien, vor und nach der Reise, prägen, was ein wünschenswertes Migrationsprojekt ausmacht.

Dieses komplexe Netz von Bedeutungen, das lebendig in den Erzählungen der Interviewten dargestellt wird, definiert das relationale Feld der Aufnahme. Es ist schwierig nachzuvollziehen, wie sich **wechselseitige Erwartungen** im Verlauf des Humanitären Korridoren-Prozesses aufbauen, aber dies ist ein entscheidender Faktor, der die Beziehungen der Akteure beeinflusst.

Der Bewertungsprozess und die Vorbereitung auf den Abflug spielen eine wesentliche Rolle in der Gestaltung dieses dynamischen Feldes, weshalb es entscheidend ist, diese Phase sorgfältig zu betrachten, um ihre potenziellen Auswirkungen sowohl auf die Integrationswege der Aufgenommenen als auch auf die beruflichen Entwicklungen der Mitarbeitenden im Empfangsprozess zu mindern.

Damit der Bewertungsprozess als Ausgangspunkt für ein Migrationsprojekt dienen kann, das im Gastland – oder möglicherweise in einem anderen vom Einzelnen gewählten Land – endet, müssen die Auswirkungen und Folgen des Prozesses berücksichtigt werden. Dies umfasst die alltäglichen relationalen Dynamiken zwischen der wahrgenommenen Allmacht des Gastlandes und den Aspirationen des ausgewählten Einzelnen. Die Mitarbeitenden müssen sich darüber im Klaren sein, dass ihre Arbeit im Rahmen des Empfangsprozesses in tief verwurzelten historischen, sozialen, kulturellen und politischen Dynamiken sowie komplexen Subjektivitäten operiert. Diese Bewusstheit hilft, zu vermeiden, dass die Empfangswege auf die bloße technische Ausführung sozialer

Interventionen reduziert werden, was den individuellen Handlungsspielraum einschränken würde. Es verhindert auch das Risiko, Grenz-Dynamiken innerhalb des Gastlandes zu replizieren.

Unter den aus den Interviews gewonnenen Erkenntnissen sticht eine hervor: Das Programm der Humanitären Korridore ist ein **politisches Instrument**. Einerseits zeigt es die Durchführbarkeit von Alternativen zur Migrationssteuerung, die in strukturellen Notlagen verwurzelt sind – oft genutzt als politische Strategien zur Gewinnung von Unterstützung oder Ablehnung –, während es gleichzeitig die Gewalt oder den Verlust von Leben entlang von Land- oder See-Migrationsrouten vermeidet. Andererseits besteht die Gefahr, dass das Programm zu einer Schaufensterinitiative für europäische Regierungen wird, die, trotz unterschiedlicher Erzählungen über Zeit und Raum, ihre Migrationspolitik zunehmend auf Strategien der Ausgrenzung, Ablehnung und strukturellen Gewalt ausrichten (Farmer, 2004).

Innerhalb dieses Rahmens entfalten sich die Dynamiken der Auswahl und Aufnahme unter den Humanitären Korridoren. Das umfassende historische, politische und soziale Bewusstsein aller Beteiligten über diese Mechanismen kann entscheidend dazu beitragen, das Programm in Richtung Strategien zu lenken, die für Veränderungen in der allgemeinen Migrationspolitik eintreten und diese fördern. Diese Verschiebung würde den Mitarbeitenden ermöglichen, sich nicht nur als Ausführende auferlegter Politiken zu sehen, sondern als zentrale Akteure in einem kritischen System, das gewaltsame Migrationspolitiken herausfordert. Gleichzeitig bieten diese Bemühungen einigen Individuen einen entscheidenden ersten Schritt in Richtung neuer Möglichkeiten.

VORSCHLÄGE FÜR PRAKTISCHE ANWENDUNGEN UND GUTE PRAKTIKEN

Die Bewertungskriterien stellen einen der herausforderndsten Aspekte des Programms dar. In diesem Kontext dient das internationale Projekt COMET – Complementary Pathways Network – als Beispiel und Gelegenheit, auf europäischer Ebene eine gemeinsame Reflexion unter Einbeziehung strategischer Akteure zu fördern. Solche Gelegenheiten ermöglichen den Austausch zwischen verschiedenen Initiativen und das Teilen von Advocacy-Strategien, die sich an die Implementierenden von zwischenstaatlichen Protokollen zur Aktivierung von Interventionen richten.

Um gerechtere Beziehungen zwischen den Akteuren zu fördern und die zuvor beschriebenen Erfahrungen zwischen den Mitarbeitenden und den ausgewählten Individuen zu dekonstruieren, ist es entscheidend, Prinzipien der Transparenz sowie gemeinsame Verfahren und Informationen bereits **in den frühen Phasen des Bewertungsprozesses** sicherzustellen. Während größere Transparenz und Informationsaustausch die Vorbereitung und den Dialog zwischen Empfängern und Empfangsteams erschweren können, kann dieser Ansatz zu einem besseren Verständnis und einer stärkeren Beteiligung der Kandidaten an ihrer Migrationsentscheidung und der Mitgestaltung eines Migrationsweges mit Unterstützungssystemen führen.

Konkrete Informationen zu Aufnahmevereinbarungen – wie Ort, Dauer und Arten der Unterstützung – sind unerlässlich. Dies hilft, Erwartungen zu steuern und ermutigt die Einzelnen, ihren Aufnahmeweg von Anfang an mitzugestalten. Die Interviewten schlugen vor, Verbindungspunkte zwischen Bewertungs- und Empfangsteams zu schaffen und, wo möglich, (auch online) Treffen zwischen den ausgewählten Individuen und den Mitarbeitenden im Zielland zu organisieren. Solche Interaktionen würden den Beziehungsaufbau fördern und das Gefühl der Entfremdung verringern, das Einzelpersonen bei ihrer Ankunft möglicherweise empfinden.

Neben den logistischen Details ist es wichtig, wesentliche Informationen über Rechte und Pflichten in den Gastländern zu teilen. Es sollte jedoch ein deskriptiver Ansatz gewählt werden, der idealisierte Darstellungen des Ziellandes vermeidet. Diese Phasen sollten mit einem klaren Zeitplan bis zum Abflug strukturiert werden, der Zeit zur Reflexion zwischen den Treffen lässt. Diese Struktur sollte die Einzelnen dazu ermutigen, Fragen zu stellen oder Bedenken zu äußern, wodurch ihr Weg mitgestaltet werden kann. Trotz der Kosten in Bezug auf menschliche und zeitliche Ressourcen kann erwartet werden, dass eine stärkere Investition in die Planung und Evaluation vor dem Abflug langfristige positive Auswirkungen hat.

Ein verwandtes Thema ist das **psychische Wohlbefinden** der Mitarbeitenden, insbesondere derjenigen, die intensiv in den Bewertungsprozess eingebunden sind. Wie bereits erwähnt, sind sie häufig Anzeichen von Belastungen ausgesetzt und riskieren ein Burnout. Um dem entgegenzuwirken, wird empfohlen, ausreichend Zeit und Ressourcen für die Schulung des Bewertungsteams bereitzustellen, mit dem Fokus auf der Entwicklung der Theorie und des Ansatzes hinter dem Auswahlprozess. Regelmäßige psychologische Supervision und Unterstützung für die Teams sind ebenfalls entscheidend, um Strategien für die Verantwortungsbewältigung auf Teamebene kollektiv zu strukturieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Wacquant, L. (2006), *Punire i poveri: il nuovo governo dell'insicurezza sociale*, DeriveApprodi.
- Sayad, A. (2002), *La doppia assenza*, Raffaello Cortina Editore.
- Fassin, D. (2018), *Ragione Umanitaria. Una storia morale del presente*, DeriveApprodi.
- Fanon, F. (2007), *I dannati della Terra*, Piccola Biblioteca Einaudi.
- Farmer, (2004), *Pathologies of Power: Health, Human Rights, and the New War on the Poor*, University of California Press.
- Khosravi, S. (2010), *Io sono confine*, Eleuthera Editore.
- Beneduce, R. (1998), *Frontiere dell'identità e della memoria*, Franco Angeli.

Dieses Informationsblatt wurde von der Associazione Frantz Fanon und der Associazione Mosaico-Azioni per I Rifugiati im Rahmen des Projekts Complementary Pathways Network (COMET) erstellt. Die Autoren sind Debora Boaglio, Prince Dengha und Eleonora Voli.

Das COMET-Projekt wurde aus dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union finanziert. Alle Projektdokumente sind auf der COMET-Projektwebsite zu finden: www.cometnetwork.eu

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt ausschließlich die Meinung des Autors wieder und liegt in dessen alleiniger Verantwortung. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Für weitere Informationen zu diesem Thema kontaktieren Sie sich an die Associazione Frantz Fanon unter: info@associazionefanon.it

© 2025 Associazione Frantz Fanon. Alle Rechte vorbehalten.